



**D\_ART**

**DRESDENART** WORKSHOP

HOCHSCHULE FÜR BILDENDE KÜNSTE  
DRESDEN

|    |                                 |
|----|---------------------------------|
| 4  | GRUSSWORT                       |
| 8  | EINLEITUNG                      |
| 12 | ERFAHRUNGSBERICHT               |
| 14 | KUNST VERORTET                  |
| 18 | DIGITALE KUNST / INSTALLATION   |
| 21 | VIDEOKUNST / PROJEKTION         |
| 23 | RESTAURIERUNG                   |
| 27 | BÜHNEN- UND KOSTÜMBILD          |
| 28 | THEATERMALEREI / THEATERPLASTIK |
| 34 | TEAM UND TEILNEHMER:INNEN 2012  |
| 38 | IMPRESSUM                       |

## GRUSSWORT

Am 28. und 29. September 1901 fand in Dresden der erste Kunsterzieherstag statt. Ein wesentliches Thema war die Forderung, Kunst solle zum Hauptfach in der Schule gemacht werden, denn der Unterricht trage zur „Entwicklung wahrnehmender und schaffender Kräfte“ bei.

Die Überlegungen und Argumentationen dieser bestens dokumentierten Tagung sind auch heute noch von bemerkenswerter Aktualität.

„Wir verstehen zunächst nicht darunter, dass alle Kinder zu Künstlern erzogen werden sollen. Das wäre ja schon durch die verschiedene Begabung ausgeschlossen, und dazu sind unsere allgemein bildenden Schulen auch nicht da. Wir wollen vielmehr die Kinder zur rezeptiven Genußfähigkeit erzogen wissen. Dem Kinde schon auf der Schule die Meinung beizubringen, als ob es selber erfinden, selber in die tiefsten Geheimnisse der künstlerischen Produktion eindringen könnte, das wäre nach unserer Ansicht verfehlt.“ formulierte einer der Referenten, Prof. Dr. Konrad Lange.

Auch heute hat der Kunstunterricht einen schweren Stand im Fächerkanon. Das Ziel „zur rezeptiven Genußfähigkeit“ zu erziehen, würde von Kulturpolitikern heutzutage jedoch vermutlich gleichermaßen befürwortet. Doch was bedeutet das für die Kunstakademien?

Der Weg zum Kunststudium unterscheidet sich heute wie damals von

(fast allen) anderen Studienvorbereitungen und -entscheidungen. Jahrzehnte, wenn nicht gar jahrhundertlang, bestand für die Kunstakademien wenig Notwendigkeit sich damit auseinander zu setzen, welches Klima in der Gesellschaft für den künstlerischen Nachwuchs geschaffen wird. Sie haben es vielfach versäumt sich selbst bewusst für die Nachwuchsförderung einzusetzen. Zu selbstverständlich wurden Kunst und Kultur als tragende Säule des bürgerlichen Bildungskanons angesehen. Heute scheint daraus ein industrieller Unterhaltungskanon geworden zu sein, was die objektive Bedeutung der Kunst zwar hebt, das Bewusstsein dafür jedoch rasant schwinden lässt.

Kunsthochschulen sind Orte ästhetisch-ethischer Bildung. Als solche sollen sie in die Gesellschaft hineinwirken – auch als eine Art Korrektiv zu den allein quantitativ zu bemessenen ökonomischen Kriterien der gegenwärtigen Entwicklung.

Ein Beispiel dafür ist der D\_ART Workshop der HfBK Dresden. Er wendet sich an junge Menschen, um ihnen neue Denkperspektiven zu eröffnen über die Möglichkeit, aber auch über die Notwendigkeit der Kunst.

Matthias Flügge  
Rektor



# EINLEITUNG

Oh mein Gott, Du willst Kunst studieren?

Eine Anzeigenkampagne für ein Kunststudium aus den USA hat letztes Jahr die Aufmerksamkeit der Süddeutschen Zeitung (Onlineportal [jetzt.de](http://jetzt.de)) erregt. Congratulation, möchte man den Kollegen vom College for Creative Studies in Detroit zurufen, die diese Anzeigenserie lanciert haben.

Die Motive der Kampagne spielen mit den Klischees: Kunst ist eine Droge, vor der die Jugend zu schützen ist.

Zu sehen ist beispielsweise ein streitendes Elternpaar nebst betreten dreinschauendem Sprössling, das sich in der Krise befindet, weil der Sohn schon wieder bildhauert! Oder eine Mutter mit verschreckter Miene, die hilflos eine Zeichnung in der Hand hält: „Ich habe dies in Deinem Zimmer gefunden, wir müssen darüber reden“.

In Deutschland wäre eine derartige Kampagne (noch) nicht denkbar. Jedoch nicht deswegen, weil die Ängste hierzulande geringer wären. Es könnte daran liegen, dass die Kunsthochschulen kein Geld für derartige Kampagnen ausgeben können. Vielleicht würden sie es aber auch (noch) nicht tun, selbst wenn sie das Geld hätten, weil ein derart plakativer Fingerzeig mit dem eigenen Selbstverständnis kollidiert.

Das Augenzwinkern, mit dem die Kollegen das (ökonomische) Risiko des Kunstschaffens kommentieren, gibt zu denken. Die Kampagne der Amerikaner ist so treffend, weil sie mit einem wesentlichen Aspekt des

künstlerischen Studiums arbeitet: dem unbedingten Drang sich über und mit Kunst zu äußern und zu entwickeln.

Während die amerikanischen Kunsthochschulen von jeher um ihre zahlenden Studierenden werben mussten, war die Situation in Deutschland noch bis vor einigen Jahren deutlich anders: die Zahl der Bewerbungen stieg kontinuierlich, das Kunststudium schien eine unglaubliche Faszination auszuüben. Diesem kulturpolitisch sogar nachdrücklich eingeforderten Wachstum setzt der demografische Wandel jedoch eine Grenze – die aktuell immer lauter werdende kritische „Wachstumsdebatte“ mag zusätzlich als seismografisches Abbild gelten.

Mehr noch, diese Quantifizierung birgt eine gefährliche Verführung, man ist versucht sie mit der Qualität von Bewerbungen gleichzusetzen. Ja es scheint, als würde die Zahl der Bewerbungen ein qualitätsvolles Studium und gar herausragende künstlerische Ergebnisse garantieren. Unbestritten ist die Auswahl aus einer hohen Bewerberzahl für eine universitäre Einrichtung reputationssteigernd und in einem gewissen Maße durchaus auch wichtig als qualitatives Selektionskriterium.

Um Missverständnissen vorzubeugen: das Kunststudium ist nach wie vor für sehr viele junge Menschen hoch interessant, doch klafft zwischen gesellschaftlicher, respektive kulturpolitischer Erwartungshal-



tung, und der Realität des künstlerisch Tätig-Seins eine Lücke, die immer größer zu werden scheint.

Der D\_ART Workshop in Dresden setzt an genau diesem Punkt an. Er greift den Gedanken auf, dass die Akademie ein Entwicklungsraum ist, der nach vielen Seiten ausstrahlt. Eine Kunstakademie entlässt nicht nur Künstler in einen Kunstmarkt, sondern ist auch ein Generator von Widerständigkeit, ein Bindeglied zu einer Gesellschaft, die künstlerischen Nachwuchs als regenerative Kraft braucht.

Daher werden seit 2012 interessierte Schülerinnen und Schüler aus dem gesamten Bundesgebiet zu einem Workshop nach Dresden eingeladen, um für die Welt der Kunstakademien sensibilisiert zu werden.

Die jeweils einwöchigen Veranstaltungen haben nicht zuvorderst zum Ziel technische Fertigkeiten zu vermitteln, und sicherlich ist daher für einige Teilnehmer die Überraschung groß, dass das Programm nicht umgehend mit praktischen Übungen startet.

Die Kurse werden von MeisterschülerInnen der Hochschule geleitet, die aus verschiedenen Studiengängen stammen und deren Hauptanliegen es ist, den SchülerInnen individuelle Zugänge zum vielschichtigen Terrain der Kunst sichtbar und erlebbar zu machen.

Der Kunstunterricht in der Schule kann individuelle Neigung für ein künstlerisches Fach wohl befördern, aber zwischen den Erfordernissen des Unterrichts und einer adäquaten Unterstützung für motivierte und begabte SchülerInnen liegen oft Welten.

Diese Differenz kann der Workshop nicht ausgleichen, hierfür wären grundlegende kulturpolitische Maßnahmen erforderlich. Der D\_ART Workshop zeigt jedoch überdeutlich, dass das Interesse der SchülerInnen an realitätsnahen Angeboten sehr groß ist und sich schon in kurzer Zeit eine Öffnung für neue Sichtweisen einstellt, die für DozentInnen wie TeilnehmerInnen hoch motivierend ist.

Ein großer Dank gilt daher der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung, die mit ihrer Förderung den Mut und die Weitsicht beweist, ein Projekt zu unterstützen, das eine Selbstverständlichkeit sein sollte.

Andrea Weippert  
Projektleitung

# ERFAHRUNGSBERICHT

VON JULIA GAISBACHER

Interessant waren die Bandbreite und das Spannungsfeld der Arbeiten, die sich von schulischen über außerschulische Ergebnisse aus Kunstkursen bis zu eigenständigen Arbeiten bewegten. Resultate des Kunstunterrichts waren oft Malerei oder Grafik, eigenständige Ideen wurden häufig mit dem Medium Fotografie umgesetzt. Die Beschäftigung mit den Mappen erinnerte mich an meine eigene eingereichte Mappe an der HfBK Dresden vor sechs Jahren und die Motivation, mich hier zu bewerben. Nach dem Vormittags-Rundgang durch das Hochschulgebäude trafen wir uns am Nachmittag das erste Mal mit der ganzen D\_ART Gruppe. Die meisten SchülerInnen waren aus verschiedenen Bundesländern angereist und langsam dabei, sich kennenzulernen. Die Frage, was sich hinter der großen Eingangstür und den Mauern der Kunsthochschule verbirgt, schien vorerst geklärt worden zu sein, und nun wurden Fragen zum Ablauf des Studiums, des Alltags im Atelier und den Berufsaussichten nach dem Studium angesprochen.

Danach wurden reihum die Mappen präsentiert. Es war spannend die Gesichter und Persönlichkeiten zu den Arbeiten, die wir im Vorfeld gesehen hatten, kennen zu lernen. Dank der Durchsicht konnten wir auch auf Arbeiten verweisen und eingehen, die uns aufgefallen waren, aber nicht vorgestellt wurden. Beliebte Themen und Motive waren – wie auch im Vorjahr – Mangas, Selbstportraits und Portraits z.B. von Sängerinnen, aber auch der menschliche Körper sowie Stilleben. In einzelnen Mappen waren reflektierte und komplexe Auseinandersetzungen mit Motiven zu finden. In einer Reihe von Zeichnungen wurde z.B. versucht, die Struktur eines Baumes zu erfassen und sie auf unterschiedliche Weise zu abstrahieren. Derselbe Baum tauchte in einer anderen Arbeit in einer Fotografie wieder auf, diesmal aber als Bestandteil einer Installation. In einer anderen Mappe fand sich eine Serie von Reisefotos, die vorrangig aus ästhetischem Interesse aufgenommen wurde. Aus ihnen entstand später eine Arbeit, deren Stärke auf ihrem reflektierten Orts- und Zeitbezug beruhte. Aufschlussreich waren auch die persönlichen Skizzenbücher und deren unterschiedliche inhaltliche Schwerpunktsetzungen – sie reichten von gesammelten Studien des menschlichen Körpers bis hin zum Ideenbuch mit tagebuchartigen Eintragungen über persönliche Beobachtungen. Anhand der Arbeiten war bei man-



chen SchülerInnen bereits ansatzweise erkennbar, ob sie in einem angewandten Bereich, sei es Bühnen- und Kostümbild, Theatermalerei, Maskenbild oder in der Bildenden Kunst ihren Schwerpunkt gesetzt hatten. Die Vorstellung von einer „guten“ künstlerischen Arbeit verbanden viele TeilnehmerInnen stark mit dem Erlernen verschiedener Techniken und ihrer Umsetzung sowie mit einer naturgetreuen Abbildung. Wir stellten Fragen nach der eigenen Übersetzung von Themen, nach eigenem Ausdruck und Interesse abseits des Kunstunterrichts und zeigten verschiedene Umsetzungsmöglichkeiten auf. Der Diplomkatalog der HfBK Dresden wurde mit großem Interesse durchgeblättert, ebenso wie Bücher und Kataloge von KünstlerInnen, die in der D\_ART Bibliothek zu finden waren. Die Vorstellungsrunde wurde sehr positiv und mit viel Respekt und Interesse für andere Arbeiten und Themen aufgenommen. Schön war zu sehen, dass die Gruppe am Ende der Einheit ein Stück näher zusammengedrückt war und der Austausch über die eigenen Arbeiten und Ziele nach Beendigung des Workshops fortgesetzt wurde.

# KUNST VERORTET

VON CLAUDIA KLEINER

Kunst verortet: wen, wo? Sich selbst? Kunst findet an einem Ort statt, ob real, gedanklich, virtuell.

Im Fokus des Seminars lag die doppelte Perspektive, zum einen die des Rezipienten, zum anderen die des Kunstschaffenden. Welche Orte gibt es neben Museen und Galerien, welche Möglichkeiten gibt es im öffentlichen Raum? Wie ordne ich das ein, was ich da sehe? Wo positioniere ich mich und meine Arbeit? Welchen Einfluss hat der Ort an dem ich bin auf mich und wirkt etwas zurück? – Im direkten Ortsbezug auf Dresden also ein Echtzeitexperiment.

Am Vormittag sprachen wir anhand konkreter Beispiele über die verschiedenen Möglichkeiten ortsbezogen zu arbeiten und über unterschiedliche „Formate“ wie Landart, Streetart, Installation, Performance und Denkmal, darüber, welche Dimensionen ein Format fordert, über den Unterschied vom urbanen Raum zur Pampa, die man vielleicht nur mit dem Flugzeug erreicht und über die praktische Realisierung von Riesenprojekten über Sponsoring oder Eigenfinanzierung oder den zeitlichen Aspekt, also beispielsweise die Dauerhaftigkeit eines Denkmals gegenüber der Vergänglichkeit in der Landart. Einige SchülerInnen brachten Vorwissen mit, so waren einige der vorgestellten Künstler schon bekannt, z.B. Olafur Eliasson und Banksy, andere wiederum, wie Michael Sailstorfer, Richard Serra und Anish Kapoor, waren Neuvorstellungen. In unserem Seminarraum, der Galerie der Hochschule, wurde außerdem eine temporäre Handbibliothek eingerichtet, in der alle besprochenen Künstler mit Monografien vertreten waren. Dieses Angebot wurde sehr gut angenommen und ab Beginn der Woche genutzt.

Mir ist aufgefallen, dass die Einführung eher eine Art Vorstellung der Künstler war, die sich ab dem Moment zum Gespräch wandelte, als sich die SchülerInnen tatsächlich persönlich in die Situation eines Werkes hineinversetzen konnten. Sie lebten im Gespräch merklich auf, besonders die Arbeiten von Olafur Eliasson, *The Weather Project*, 2003 und *New York City waterfalls*, 2008, begeisterten. Gleichermassen inspirierend war die Imagination bei der Arbeit *Pulheim gräbt* von Michael Sailstorfer, der 10.000 € in Goldbarren auf einem abgesteckten Gebiet vergräbt und dann die Einwohner dazu aufruft diese wieder auszubuddeln, mit der Option immer noch Gold in Pulheim finden zu können.



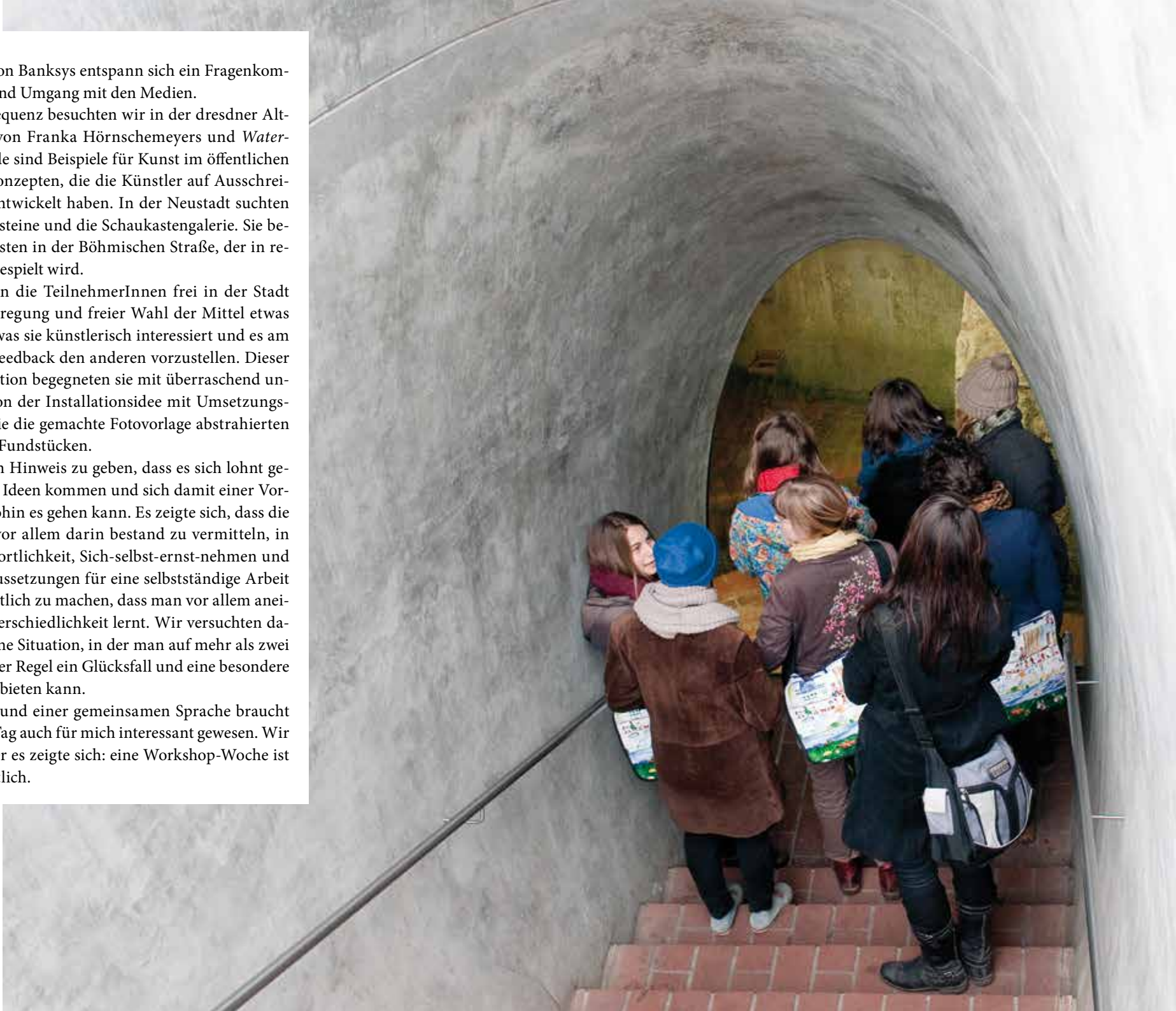
An der künstlerischen Position Banksys entspann sich ein Fragenkomplex über Künstleridentität und Umgang mit den Medien.

Nach dieser einführenden Sequenz besuchten wir in der dresdner Altstadt die Arbeiten *Trichter* von Franka Hörnschemeyers und *Water-screen* von Rainer Splitt. Beide sind Beispiele für Kunst im öffentlichen Raum als Realisation von Konzepten, die die Künstler auf Ausschreibungen der Stadt Dresden entwickelt haben. In der Neustadt suchten wir die neu verlegten Stolpersteine und die Schaukastengalerie. Sie besteht nur aus einem Schaukasten in der Böhmisches Straße, der in regelmäßigen Abständen neu bespielt wird.

Den Nachmittag verbrachten die TeilnehmerInnen frei in der Stadt mit der offen gehaltenen Anregung und freier Wahl der Mittel etwas zu finden und festzuhalten, was sie künstlerisch interessiert und es am späteren Nachmittag beim Feedback den anderen vorzustellen. Dieser merklich ungewohnten Situation begegneten sie mit überraschend unterschiedlichen Ansätzen: von der Installationsidee mit Umsetzungsskizze, über Zeichnungen, die die gemachte Fotovorlage abstrahierten bis hin zu unterschiedlichen Fundstücken.

Unser Anliegen war es, einen Hinweis zu geben, dass es sich lohnt genauer hinzusehen, woher die Ideen kommen und sich damit einer Vorstellung davon zu nähern, wohin es gehen kann. Es zeigte sich, dass die Aufgabe für uns Dozenten vor allem darin bestand zu vermitteln, in welchem Maß Eigenverantwortlichkeit, Sich-selbst-ernst-nehmen und Begeisterungsfähigkeit Voraussetzungen für eine selbstständige Arbeit sind. Es war uns wichtig, deutlich zu machen, dass man vor allem aneinander und durch seine Unterschiedlichkeit lernt. Wir versuchten dafür zu sensibilisieren, dass eine Situation, in der man auf mehr als zwei Gleichinteressierte trifft, in der Regel ein Glücksfall und eine besondere Qualität ist, die das Studium bieten kann.

Die Entwicklung einer Idee und einer gemeinsamen Sprache braucht Zeit, daher wäre ein zweiter Tag auch für mich interessant gewesen. Wir haben es vorher gewusst, aber es zeigte sich: eine Workshop-Woche ist kein Studium – schade eigentlich.





## DIGITALE KUNST / INSTALLATION

VON FRANZISKA UND SOPHIA HOFFMANN

Ein Ziel unseres Workshops war es, den TeilnehmerInnen die Bandbreite zeitgenössischer Kunst deutlich zu machen. In der Gesprächsrunde zu Beginn des Seminars wollten wir uns daher über die Erfahrungen im Gebrauch digitaler Medien austauschen. Die diesjährigen D\_ART WorkshopteilnehmerInnen waren bereits vertraut mit kreativer Arbeit am Rechner und mitameratechnik. Die meisten haben Programme zur Bildbearbeitung oder für Videoschnitt schon einmal benutzt, sei es während eines Praktikums oder für außerschulische Filmprojekte in Teamarbeit. Für uns war dies ein guter Ausgangspunkt, um das Spektrum digitaler Kunst von computergestützten Rauminstallation bis zu internetbasierten Arbeiten vorzustellen und den Blick für diese Arbeitsweise „am Puls der Zeit“ zu öffnen: Was reizt MedienkünstlerInnen am Umgang mit Hightech und an der Kooperation mit wissenschaftlichen Instituten? Wie kann die Arbeit über die Technikanwendung inhaltlich hinausgehen und wie können gesellschaftliche Aspekte thematisiert werden?

Diese Einführung fand im hochschuleigenen Medienlabor statt. Zu-

nächst vermittelten wir Basisinformationen, damit alle bei Interesse selbstständig weiter recherchieren können. Es folgte eine Vorstellung verschiedener Plattformen digitaler Kunst im Internet, darunter Adressen für Festivals, Online-Archive und virtuelle Netzwerke. Und schließlich haben wir eine künstlerische Arbeit, die allein im Internet existiert und die via Datenbank interaktiv verändert werden kann, gemeinsam mit eigenen Infos gefüttert und so ein auf unser Profil zugeschnittenes Feedback erhalten. Uns war besonders wichtig, den SchülerInnen den künstlerischen Umgang mit dem Internet zu vermitteln und dabei dieses alltägliche Medium zu reflektieren.

Da die TeilnehmerInnen immer wieder direkte Einblicke in den Studienalltag haben sollten, besuchten wir die Klasse für Neue Medien, um das Umfeld zur Realisierung individueller medialer Projekte an der HfBK Dresden zu veranschaulichen.

Natürlich haben wir auch aktuelle studentische Vorhaben vorgestellt, darunter eine hochschulübergreifende Kooperation, an der wir selbst beteiligt sind und die wir als zukunftsweisend sehen. Sie wurde 2011 von Prof. Eberhard Bosslet initiiert und startete unter dem Titel „Dynamische Objekte“ als Workshop und Treffpunkt von KünstlerInnen, DesignerInnen und TechnikerInnen der HfBK Dresden, der HTW und der TU Dresden. Daraus entwickelte sich eine Künstlergruppe, die auch über die Hochschulzeit hinaus mediale Projekte realisiert.

Schließlich sollten die TeilnehmerInnen auch selbst künstlerisch-praktisch arbeiten. Wir wählten zur Übung hands-on mit technischen Bauteilen aus dem Alltag, die über einen Mikrocontroller angesteuert und dadurch zweckentfremdet werden können. Dabei haben die SchülerInnen das Hardware-Hacking kennengelernt, das KünstlerInnen und MedientechnikerInnen gleichermaßen fasziniert. Technische Geräte und Materialien standen bereit, um von den SchülerInnen auseinandergenommen und neu kombiniert zu werden. Über einen eigens programmierten Mikrocontroller konnten von den SchülerInnen zerlegte und individuell verbaute LED-Leuchten nach einem eigenen Rhythmus getaktet werden. In Kombination mit unterschiedlichen Materialien entstanden Installationen, die eine sehr lebendige Experimentierfreude und Herangehensweise der SchülerInnen zeigten. Größtenteils wurde figürlich und in eher kleinem Maßstab gearbeitet, so dass wir anregten, auch zu abstrahieren und raumgreifend zu denken.



## VIDEOKUNST / PROJEKTION

VON FRANZISKA UND SOPHIA HOFFMANN

Wie auch beim vorhergehenden Seminarteil war ein Blick in die Historie und die aktuelle Szene der Videokunst Beginn und Diskussionsgrundlage des Videomoduls. Mit der vorgestellten Bandbreite künstlerischer, technischer und thematischer Ansätze erhielten die SchülerInnen Anregungen für die anschließende praktische Arbeit.

Aus dem Technikpool der Hochschule standen uns verschiedene Kamertechnik, Stative, Kopfhörer, Lichtequipment sowie ein Beamer und Lautsprecher zur Verfügung und wurden gemeinsam aufgebaut.

Die TeilnehmerInnen erprobten dann experimentelle Aufnahmetechniken bei wechselnder Raum- und Lichtsituation und mit unterschiedlichen Motiven. Die anschließende Vorstellung und das Ausprobieren des Closed-circuit-Prinzips eröffnete den SchülerInnen eine neue Perspektive in der Bildgestaltung und inspirierte sie zu unmittelbaren Aktionen vor der Kamera. Als Projektionsflächen wurden dabei effekterzeugende Materialien und Objekte genutzt, die auch räumliche Aspekte des Mediums Video aufgriffen.

Der Aufzeichnung folgte die Nachbearbeitung der Szenen an den Rechnern im Medienlabor, wobei die Grundlagen des Videoschnitts im Überblick deutlich wurden. Die Möglichkeiten der Verfremdung von Bild- und Tonsequenzen weckten das Interesse der SchülerInnen, sich künstlerisch auch weiterhin mit Video zu beschäftigen.

In diesem Rahmen wurde der unterschiedliche Erfahrungshintergrund der SchülerInnen deutlich, was sich an den Nachfragen und den Videoaufnahmen zeigte. Die Arbeit in kleinen Gruppen war daher besonders günstig für den Austausch, was auch die TeilnehmerInnen signalisierten.





## RESTAURIERUNG

VON EKKEHARD MÜLLER

Der Kurs „Maltechnische Grundlagen“ in der Gruppe „Restaurierung“ führte die Teilnehmerinnen des D\_ART Workshops 2012 hinter die Kulissen der Malkunst alter Meister. Bereits am dritten Kurstag konnten die SchülerInnen bei einem Besuch in der Dresdner Gemäldegalerie Alte Meister ihr neues Wissen unter Beweis stellen: Aufgefordert, eine bestimmte Partie eines Gemäldes von Peter Paul Rubens nach den Mal-schichten zu untersuchen, kamen sie dann auch völlig richtig zu dem Ergebnis, gar keine vorfinden zu können. Keine Malerei auf einem Ge-mälde, das in der ganzen Welt berühmt ist? Die Antwort: vom Künstler gewollte maltechnische Aussparungen, die die unterliegenden Schichten, wie die Grundierung oder die farbige Imprimitur, sichtbar werden lassen, haben hier grundlegend Anteil an der Gesamtbildwirkung. Der Weg zu dieser wichtigen Erkenntnis führte innerhalb der ersten beiden Kurstage von der Vorstellung der zahlreichen Malmaterialien bis hin zur Erarbeitung eines klassischen Bildaufbaus anhand eines praktischen Beispiels.

Am ersten Kurstag wurde der Frage nachgegangen, womit ein Bild ge-malt wird. Dabei konnten die KursteilnehmerInnen die verschiedenen Zutaten, die eine Malfarbe ausmachen, nämlich die Farbpigmente und die Bindemittel, kennenlernen. Zu Anschauungszwecken wurden da-zu A4-große Schautafeln angefertigt, die am Ende der Woche von den SchülerInnen mit nach Hause genommen werden konnten. Für die Mal-farben der klassischen Farbpalette wurden warmtonige Erdpigmente, kühle mineralische Pigmente und synthetische Farbpigmente mit Gum-mi Arabicum angerieben, und damit – dies sei nebenbei erwähnt – ei-ne der meist verwendeten Malfarben selbst hergestellt, die Aquarellfar-be. An Bindemitteln wurden die typischen Vertreter vergangener und heutiger Malpraxis ausprobiert und ebenfalls, mit Pigment verrieben, aufgestrichen: Bindemittel tierischer (Ei, Knochen, Quark), pflanzlicher (Gummen, Öl, Harz) und synthetischer Herkunft (Acryl- und Polyvi-nylacetat-Dispersion).

Diese Grundlagen führten am zweiten Kurstag zu der Frage, wie ein Bild aufgebaut ist. Am Beispiel der flämischen Malerei des 17. Jahrhun-derts, in der Maltechnik des Peter Paul Rubens, wurde ein klassischer Bildaufbau nachgestellt. Dazu zeichnten die KursteilnehmerInnen zu-

nächst ein Stillebenensemble nach realistischer Vorgabe. Für den exemplarischen Bildaufbau wurde ein helles Papier mit einer ockerfarbenen Grundierung versehen. Darauf wurde die zuvor angefertigte Zeichnung mittels selbst angefertigten Pauspapier übertragen. Als nächster Schritt folgte eine sogenannte Grisaille-Untermalung aus wasserlöslichen Gouachefarben in Grautönen. Im letzten Schritt wurden farbige Harz-Öllasuren als Übermalung aufgesetzt. Diese Technik erlaubt eine Aufteilung der verschiedenen Problemstellungen in der Malerei in separate Arbeitsschritte, nämlich Formfindung, Tonwertbestimmung (hell-dunkel) und zuletzt Farbgebung. So werden durch die Vorzeichnung die Formen erarbeitet, im nächsten Schritt die Tonwerte festgelegt und im letzten Arbeitsschritt wird die Farbe auf das Bild komponiert. Im Ergebnis entsteht durch die Lasurmalerei ein besonderes Tiefenlicht. Weder dieses Tiefenlicht noch die auf dem Bild entstehenden optisch gemischten Farbtöne lassen sich durch das Anmischen von Farben auf der Palette erreichen. So konnte den SchülerInnen anhand der Techniken der alten Meister ein neuer Zugang zu den Geheimnissen der Malerei eröffnet werden.

Als die Gruppe am dritten Tag beim Galeriebesuch entdeckte, dass auf dem Gemälde von Rubens bei näherem Hinsehen vielerlei Malschichten, Aussparungen und Korrekturen des Meisters auszumachen sind, hatten sie damit eine neue Ebene der Kunstbetrachtung erreicht. Die Kenntnis der Maltechnik lässt sie Bilder neu lesen und Kunst neu erfahren, ganz im Sinne des vielzitierten Goethe'schen Ausspruchs: „Man sieht nur, was man weiß!“.

Im Vergleich zum vergangenen Jahr, in dem der Kurs wesentlich spezieller auf die Interessen und Bedürfnisse angehender Restauratoren ausgerichtet war, lag der Schwerpunkt in diesem Jahr darin, maltechnische Grundlagen zu vermitteln, die eine allgemeine Gültigkeit besitzen. Damit konnte eingehender auf die vielseitigen künstlerischen Interessen der SchülerInnen eingegangen werden, sei es die Restaurierung, die angewandten Künste oder die Freie Kunst.





## BÜHNEN- UND KOSTÜMBILD

VON CLEO NIEMEYER UND AGATHE MACQUEEN

Zum ersten Mal in der Reihe des D\_ART Workshops stellten wir als MeisterschülerInnen im Bereich Bühnen- und Kostümbild unseren Studiengang vor.

Bereits bei den Mappendurchsichten im Vorfeld fiel auf, dass in den Arbeiten vieler Bewerber spielerisch mit Räumlichkeit umgegangen wurde und eine narrative, szenische Form erkennbar war.

Diese interessanten Ansätze wollten wir in unseren Seminaren hervorheben und weiterentwickeln. Dabei war uns wichtig, nicht nur die Facetten eines Bühnen- und Kostümbildstudiums zu vermitteln, sondern Ansätze für die individuelle Weiterarbeit der TeilnehmerInnen zu schaffen.

Den ersten Tag nutzten wir, um unsere Gruppe in einer studiengangsspezifischen Mappendurchsicht kennenzulernen. Zudem stellten wir anhand ausgewählter Bild- und Videobeispiele das Studium und den Beruf des Bühnen- und Kostümbildners vor. Die TeilnehmerInnen hatten die Möglichkeit Fragen zu stellen, was von ihnen mit zunehmender Lockerheit auch erstaunlich vielfältig wahrgenommen wurde.

Die folgenden zwei Tage nutzten wir für eine praktische Erarbeitung der Themenschwerpunkte Kostüm- und Bühnenbild.

Mit einem Fundus an verschiedenen Kostümteilen und Kleidungsstücken forderten wir die TeilnehmerInnen auf, sich mit der bekleideten Figur auseinanderzusetzen. Die erarbeiteten Kostüme wurden präsentiert und zeichnerisch erfasst.

Wir ermutigten die Gruppe ungewohnte Wege zu gehen und sich auszuprobieren. Es war besonders schön zu sehen, wie sie sich auf die Angebote einließen und mit Hilfe unterschiedlicher Arbeitsmaterialien trotz der begrenzten Zeit sichtbare Fortschritte machten.

Anhand eines Textfragmentes setzten sie sich mit theatralem Raum auseinander. Mit Hilfe verschiedener Materialien wurde die eigene Interpretation in einem Modell erarbeitet. Auffällig war die Vielfalt der räumlichen Strukturen und der damit verbundenen Atmosphären, die dem Text eine spezifische Farbe gaben.

Die Offenheit und Neugier beider Gruppen machten eine bereichernde und produktive Arbeit möglich. So war der Workshop auch für uns eine spannende und inspirierende Erfahrung.



## THEATERMALEREI / THEATERPLASTIK

VON ANNE CHRISTIN VOIGT

Die Fachhochschulstudiengänge Theatermalerei und Theaterplastik der HfBK Dresden sind europaweit einzigartig.

Im Studium der Theatermalerei werden künstlerische Fähigkeiten, handwerkliche Kompetenz und ein souveräner Umgang mit den unterschiedlichsten Gestaltungstechniken erworben.

Die Voraussetzung hierfür ist eine solide zeichnerische und malerische Grundlage. Dazu kommt ein sicheres Einfühlungsvermögen in Stilbesonderheiten und in künstlerische Handschriften.

Eine TheatermalerIn ist in der Lage verschiedenste Materialien zu imitieren, wie z.B. Metall-, Marmor- oder Holzstrukturen. Er ist in der Lage ornamentale Darstellungen und Grafiken zu realisieren. Darüber hinaus beherrscht er die Umsetzung der Landschafts-, Architektur- und

der figürlichen Malerei.

Der Workshop sollte einen Einblick in die faszinierende Welt der Theatermalerei geben und begann mit einem Rundgang durch die Ateliers. Durch Gespräche mit StudentInnen und Lehrkräften konnten die TeilnehmerInnen einen direkten Einblick in den Studienalltag gewinnen. Sehr anschaulich waren dabei die aktuellen Arbeiten der Studierenden. Sie vermittelten einen ersten Eindruck von den Größen der Arbeitsflächen, die als Prospekte bezeichnet werden, sowie den Maltechniken und künstlerischen Arbeitsweisen.

Nach einer zeichnerischen „Aufwärmübung“ und einer individuellen Mappenbesprechung, wurde an den verbleibenden zwei Nachmittagen unter meiner Anleitung ein kleiner Prospekt mit malerischen Studien angefertigt. Wie bei einer „großen“ Prospektmalerei wurden die gängigen Arbeitsschritte ausgeführt: nach Auswählen einer Malvorlage wurde auf grundiertem Malgrund ein Quadratnetz aufgezeichnet und die Zeichnung übertragen. Nach dem Fixieren der Vorzeichnung, dem Tintern,

setzten die TeilnehmerInnen ihre Farben aus Wasser, Pigmenten und Bindemittel an. Anschließend begann der eigentliche malerische Prozess. Eine Herausforderung für die SchülerInnen bestand vor allem darin, im Stehen zu arbeiten. Dabei wurde mit verlängertem Pinsel, dem sogenannten „Landschafter“, einem typischen Theatermalerwerkzeug, gearbeitet. Bei der malerischen Umsetzung konnten die TeilnehmerInnen die Techniken der lasierenden und deckenden Malerei kennenlernen und ausprobieren. Die Ergebnisse ihrer Arbeit konnten am Ende der Woche als Erinnerung und Anregung mit nach Hause genommen werden.

In der zweiten Woche lag der Fokus auf dem Bereich der Theaterplastik. Das Studium der Theaterplastik besteht aus einem praktischen und zeitgemäßen Lehrprogramm der klassischen plastischen Disziplinen wie beispielsweise Figur, Porträt-, Relief- und Tierplastik. Daneben wird auf das Erlernen von technischen Kenntnissen besonderer Wert gelegt.

Auch hier konnten die TeilnehmerInnen in die Werkstätten der Theaterplastik hineinschnuppern und sich mit den Studierenden und Ulrich Eißner, Professor für Theaterplastik, austauschen.

Wir begannen den praktischen Teil der Woche mit einer zeichnerischen Übung. Wieder wurden individuelle Mappenbesprechungen durchgeführt und Fragen zu Studieninhalten besprochen.

Die TeilnehmerInnen konnten das Arbeiten am dreidimensionalen Objekt selbst ausprobieren. Aufgabe war es, eine Kleinplastik aus Styropor, dem Hauptmaterial der TheaterplastikerInnen, anzufertigen. Nach ersten Berührungsängsten gewannen sie schnell Mut und erzielten beachtliche Ergebnisse, die sie als Anregung mit nach Hause nehmen konnten.

Am letzten Tag modellierten wir nach einer Naturvorlage eine plastische Übung in Ton. Hierbei wurden die SchülerInnen noch einmal ganz für die Feinheiten des dreidimensionalen Arbeitens sensibilisiert und die Wahrnehmung für verschiedene Materialien und Tastsinn geschärft.

Die TeilnehmerInnen waren sehr aufgeschlossen, neugierig und interessiert. Hatten sie sich einmal auf das jeweilige Material eingelassen, war der Schaffensdrang so groß, dass sie gar nicht mehr aufhören wollten. Auch wenn nur ein begrenzter Zeitraum zur Verfügung stand, so hatte ich den Eindruck, dass jeder Einzelne mit Antworten, Erfahrungen und einem Überblick an Möglichkeiten der Studiengänge nach Hause fuhr. Für mich persönlich war der Workshop eine große Bereicherung, da ich meine eigenen Studiererfahrungen, seien es die handwerklich-technischen als auch die gestalterischen, an die TeilnehmerInnen des D\_ART Workshops weitergeben konnte.





# TEAM 2012



HEIDI ECKSTEIN

\*1982 in Jena  
2006–2011 Studium und Diplom Bildende Kunst  
seit 2011 Meisterschülerin bei Prof. Grossarth, HfBK Dresden



ELISABETH EISBEIN

\*1980 in Dresden  
1999–2006 Studium Kunstpädagogik und Englisch für Lehramt, TU Dresden  
2002–2003 Kunst, Englisch und Aboriginal Studies, Flinders University Adelaide, Australien  
2008–2013 Studium und Diplom Bildende Kunst, HfBK Dresden



NINA ENGELN

\*1979 in Berlin  
2003–2008 Studium Magister Kunstpädagogik, Psychologie, BWL, Goethe-Universität Frankfurt  
2008–2013 Studium und Diplom Bildende Kunst, HfBK Dresden



FRANZISKA FENNERT

\*1984 in Rostock  
2003–2009 Studium und Diplom Bildende Kunst  
2007–2008 Studium Bildende Kunst und traditionelle balinesische Malerei, P4TK Kesenian Yogyakarta  
2009–2011 Meisterschülerin bei Prof. Kerbach, HfBK Dresden



JULIA GAISBACHER

\*1983 in Grambach bei Graz/Österreich  
2001–2006 Studium Kunstgeschichte, Karl-Franzen-Universität Graz  
2005 Schülerin der Meisterklasse für Kunst und Gestaltung, Ortweinschule Graz  
2006–2011 Studium und Diplom Bildende Kunst, HfBK Dresden  
seit 2011 Meisterschülerin bei Prof. Honert, HfBK Dresden



FABIAN GLASS

\*1983 in München  
2006–2010 Studium und Diplom Grafikdesign, FH Münster  
seit 2011 Studium Bildende Kunst, HfBK Dresden

FRANZISKA HOFFMANN

\*1982 in Dresden  
2002–2007 Studium, Diplom Audiovisuelle Medien / Medienkunst, Kunsthochschule für Medien Köln  
2009–2011 Meisterschülerin bei Prof. Bosslet, HfBK Dresden  
seit 2003 Künstlerische Zusammenarbeit mit Sophia Hoffmann



SOPHIA HOFFMANN

\*1980 in Dresden  
2000–2006 Studium, Diplom Visuelle Kommunikation, Bauhaus-Universität Weimar  
2009–2011 Meisterschülerin bei Prof. Bosslet, HfBK Dresden  
seit 2003 Künstlerische Zusammenarbeit mit Franziska Hoffmann



CLAUDIA KLEINER

\*1985 in Sebnitz  
2005–2011 Studium und Diplom Bildende Kunst, HfBK Dresden  
seit 2011 Meisterschülerin bei Prof. Bömmels, HfBK Dresden



EKKEHARD MÜLLER

\*1974 in Dresden  
2005–2011 Studium und Diplom Bildende Kunst, HfBK Dresden  
2006–2008 Kurse für Historische Maltechniken und Gemäldekopie  
seit 2011 Meisterschüler bei Prof. Mohrmann, HfBK Dresden, Studium der Maltechnik des 19. Jahrhunderts



CLEO NIEMEYER

\*1985 in Duisburg  
2006–2011 Studium und Diplom Bühnen- und Kostümbild, HfBK Dresden  
seit 2011 Meisterschülerin bei Prof. Barbara Ehnes, HfBK Dresden



AGATHE MACQUEEN

\*1985 in Halle/Saale  
2006–2011 Studium Bühnen- und Kostümbild, HfBK Dresden  
seit 2011 Meisterschülerin bei Prof. Barbara Ehnes, HfBK Dresden



## CLAUDIA SCHÖTZ

\*1979 in Altdöbern  
 1999–2002 Mediadesign Akademie Berlin  
 2003–2009 Studium und Diplom Bildende Kunst, HfBK Dresden  
 seit 2009 Meisterschülerin bei Prof. Sery, HfBK Dresden



## BIRGIT SCHUH

\*1970 in Groß-Umstadt/Odw.  
 1990–1996 Studium Kunsterziehung und Freie Bildende Kunst, Kunsthochschule Mainz  
 1996–1999 Studium Freie Bildende Kunst bei Prof. Fischer, UdK Berlin  
 2009–2011 Studium und Diplom Bildende Kunst, HfBK Dresden  
 seit 2011 Meisterschülerin bei Prof. Brandmeier, HfBK Dresden



## ANNE CHRISTIN VOIGT

\*1982 in Schmalkalden/Thüringen  
 2003–2006 Ausbildung zur Holzbildhauerin an der Empfertshäuser Schnitzschule  
 2006–2011 Studium und Diplom, HfBK Dresden, Fachbereich Theaternalerei  
 seit 2011 selbstständig tätig



## ANDREA WEIPPERT

\*1965 in Neuenstein  
 1986–1991 Studium der Kunstgeschichte, Theaterwissenschaft und Volkskunde, LMU München  
 1992–1994 Philip Morris Kunstförderung  
 seit 1995 Pressesprecherin und Leiterin Öffentlichkeitsarbeit, HfBK Dresden

## TEILNEHMERINNEN 2012

|                        |                        |
|------------------------|------------------------|
| Saskia-Sandra Albrecht | Claudia Löffler        |
| Anastasia Bauch        | Anna Lena Maschmeier   |
| Ferdinand Boddien      | Annika Merly           |
| Luise Bornkessel       | Sybille Missbrandt     |
| Caroline Brackmann     | Zoe Nogai              |
| Lena Emmerling         | Katharina Quandt       |
| Mira Floss             | Leonie Rösler          |
| Anna-Maria Gerisch     | Julia Marie Ruchatz    |
| Anna-Lena Gerke        | Valérie Rust           |
| Karl Klement Gottwald  | Anna Sannwald          |
| Luise Grabolle         | Louisa Schiedt         |
| Laura Haak             | Melissa Schlichting    |
| Ivonne Hamburger       | Marie-Luise Schneider  |
| Carla Haslbauer        | Lisbeth Seifert        |
| Tatjana Haupt          | Ulrike Silz            |
| Rebecka Kaufmann       | Saliha Steinwede       |
| Nora Keilig            | Hannah Wickenhöfer     |
| Lea Kirstein           | Lyssa Wunderlich       |
| Lena Lucia Kühnlein    | Diana Würslin          |
| Julia Sophia Kunde     | Toya Theresa Zurkühlen |



# IMPRESSUM

Herausgeber

Hochschule für Bildende Künste Dresden

[www.hfbk-dresden.de](http://www.hfbk-dresden.de)

Dokumentation des D\_Art Workshop, HfBK Dresden

22. bis 26. Oktober und 29. Oktober bis 2. November 2012

Konzeption/Redaktion Andrea Weippert

Gestaltung Fabian Glass

Auflage 1000

Bildnachweis

Seite 18 (Foto: Franziska/Sophia Hoffmann)

Seite 34–36 Teamportraits (Fotos: Julia Gaisbacher, Fabian Glass)

und alle weiteren Fotos von Fabian Glass

D\_ART Projektentwicklung und Leitung Andrea Weippert

Konzeption des Workshops

Andrea Weippert, Heidi Eckstein, Franziska Fennert, Julia Gaisbacher, Franziska und Sophia Hoffmann, Claudia Kleiner, Agathe MacQueen, Ekkehard Müller, Cleo Niemeyer, Claudia Schötz, Birgit Schuh, Anne Christin Voigt

Alle Rechte vorbehalten. Printed in Germany.

Unser Dank für die Unterstützung des Projektes geht an die Lehrerinnen und Lehrer der Schulen, die Professoren Ulrike Grossarth, Eberhard Bosslet, Peter Bömmels, Christian Macketz, Jens Büttner, Dietmar Nieschler, Dietmar Rübel, die Dozenten Holger Birkholz, Thomas Franz, Frank Hauptvogel, Irina Laubner, Verena Martin, Katharina Lewonig und die Mitarbeiter der künstlerischen Werkstätten.





Mit dem D\_ART Workshop möchte die HfBK Dresden begabten SchülerInnen einen Einblick in Studienalltag, Praxis im Atelier wie auch Theorie ermöglichen. Kreative, motivierte, eigenständige, unkonventionelle Schülerinnen und Schüler mit breitem Interessenspektrum wurden bundesweit eingeladen sich zu bewerben, um Dresden und die Kunsthochschule eine Woche lang kennenzulernen.

